

# Musikstunde

„Namen verpflichten!“ (4/4)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung: 3. Mai 2024 (Erstsending: 14. Juni 2019)  
Redaktion: Dr. Bettina Winkler  
Produktion: 2019

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

... mit Jan Ritterstaedt. Herzlich willkommen! Die Musikstunde beschäftigt sich in dieser Woche dem Thema "Weniger berühmte Träger von berühmten Nachnamen". Und heute machen wir erst einmal einen Ausflug zu den Mendelssohns.

Felix Mendelssohn Bartholdy - das ist und war sicher der berühmteste musikalische Vertreter der weitverzweigten Familie Mendelssohn. Um das zu untermauern, brauche ich eigentlich nur dieses zauberhafte Stück anzuspielden:

### **Musik 4-1 Mendelssohn Sommernachtstraum (vh)**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

**Scherzo. Allegro vivace aus: Ein Sommernachtstraum MWV M13**

**Orchestra of the 18th Century**

**Leitung: Frans Brüggen**

**Glossa GCD 921101, LC 00690**

**4'49"**

Felix Mendelssohn Bartholdy war zwar der berühmteste, aber bei weitem nicht der einzige musikalische Träger des Namens Mendelssohn. So stand und steht etwa seine äußerst talentierte Schwester Fanny immer ein bisschen im Schatten von Felix. Dabei war sie eine großartige Musikerin von Format und zudem auch eine enge Vertraute ihres jüngeren Bruders in allen Lebens- und Fachfragen. Vater Abraham war allerdings der Meinung, dass nur sein Sohn die Laufbahn eines Berufsmusikers einschlagen sollte - nicht so dagegen seine Tochter. Zähneknirschend muss sich Fanny Mendelssohn ihrem Vater schließlich gefügt haben.

So konnte sie es auch erst recht spät wagen, ihre eigenen Werke zu publizieren. Ab 1846 brachte Fanny im Berliner Verlag Bote & Bock nacheinander ihre Opera eins bis sieben heraus - übrigens ausdrücklich gegen den Rat ihrer Familie! Da sie 1829 geheiratet hatte, erschienen ihre Werke unter dem Namen Fanny Hensel. Und wie es sich für komponierende Damen damals gehörte, waren es vor allem Klavierstücke und Lieder. Sonst hätten es die damals ausschließlich männlichen Herren Verleger sicher abgelehnt, ihre Musik zu drucken, ohne auch nur einen Blick auf die Noten geworfen zu haben.

Aber selbst vermeintlich "weibliche" Gattungen wie die Klaviermusik und das Kunstlied ließen sich manchmal nur schwer "an den Mann" bringen. Das war sicher auch Felix klar. Wir wissen allerdings nicht genau warum er in seinen Liederheften Opus acht und neun insgesamt sechs Lieder aus Fannys Feder regelrecht "versteckt" hat. Jedenfalls erschienen sie nicht unter dem Namen ihrer Schöpferin, sondern unter dem ihres Bruders. Unklar ist auch, ob Fanny mit diesem Coup wirklich einverstanden war. Aber vielleicht war so eine Gemeinschaftsproduktion ja auch schlicht naheliegend: immer wieder hatten sich die beiden Geschwister schließlich ihre Werke gegenseitig vorgelegt und auch munter darin herum korrigiert.

Und jetzt habe ich mal eine kleine Aufgabe für sie - wenn sie mögen: sie hören jetzt zwei Lieder von Mendelssohn aus Felix' Opus 9. Eins davon stammt von Fanny, eins von Felix. Und jetzt raten sie doch mal welches welches ist. Es singen erst Jonathan McGovern und dann Benjamin Appl. Malcolm Martineau begleitet auf dem Klavier.

#### **Musik 4-2 Fanny/Felix Mendelssohn (WDR 5197 962)**

**Fanny/Felix Mendelssohn**

**Fanny: Das Heimweh (Jonathan McGovern) op. 8 Nr. 2**

**2'42"**

**Felix: Frühlingslied op. 8 Nr. 6 (Mary Bevan)**

**2'21"**

**Mary Bevan, Sopran**

**Benjamin Appl, Bariton**

**Jonathan McGovern, Bariton**

**Malcolm Martineau, Klavier**

**Champs Hill Records CHRCD056, LC 24055**

**= 5'03"**

Haben sie es erraten? Das erste Lied mit dem Titel "Das Heimweh" stammte aus der Feder von Fanny Mendelssohn, das zweite Erntelied dann von Felix. Beide Lieder wurden unter Felix' Namen als dessen Opus 9 veröffentlicht. Es sangen ...

Sie hören die Musikstunde, in dieser Woche mit einem Schwerpunkt auf Musikerinnen und Musikern mit einem berühmten Nachnamen, die abgesehen davon aber kaum

oder zumindest weniger bekannt sind. Und zu dieser Gruppe gehört auch noch ein weiterer musikalischer Mendelssohn, den ich Ihnen jetzt einmal vorstellen möchte: Arnold Mendelssohn. Der war der Neffe 2. Grades von Felix, also der Sohn des Bruders von Vater Abraham und wurde 1855 im schlesischen Ratibor geboren. Und wie es sich für einen echten Musiker gehört, studierte er erst einmal etwas Handfestes, nämlich Jura in Tübingen. Schon bald aber verabschiedete er sich von der Juristerei und widmete sich seiner wahren Leidenschaft, der Musik.

Während seiner Ausbildung in Berlin an dem dortigen Königlichen Akademischen Institut für Kirchenmusik müssen dann einige spezielle Gene bei Arnold Mendelssohn aktiviert worden sein, die dieser von Onkel Felix geerbt hatte: er entdeckte seine Leidenschaft für die Alte Musik. Vor allem Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach hatten es ihm angetan. Nach Stationen in Bonn, Bielefeld und Köln verschlug es ihn ab 1890 als Kirchenmusikmeister der Hessischen Landeskirche nach Darmstadt. Dort blieb Arnold Mendelssohn auch bis zu seinem Tod im Jahr 1933. Nebenbei war er noch als Musiklehrer an einem Gymnasium und später dann am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main tätig. Dort zählte u.a. der junge Paul Hindemith zu seinen Schülern.

Kurzum: der Mann hatte es wirklich zu etwas gebracht. Und komponiert hat er selbstverständlich auch. Vor allem seine Kirchenmusik hat ihm einiges an Renommee eingebracht: ausgehend von Bach lagen seine Stärken im kontrapunktischen Stil, angereichert um eine breit gefächerte, spätromantische Harmonik. Mit damals neumodischen Strömungen wie Zwölftontechnik oder Atonalität konnte er sich dagegen überhaupt nicht anfreunden. Seine geistliche Chormusik hat dennoch - oder gerade deshalb, je nach Sichtweise - ihren besonderen Reiz. Das fand auch der Dirigent Frieder Bernius.

Gemeinsam mit dem SWR Vokalensemble Stuttgart hat er vor elf Jahren der Musik Arnold Mendelssohns eine ganze CD gewidmet. Darauf befindet sich auch dessen Deutsche Messe op. 89 für Soli und gemischten Chor. Das Werk aus dem Jahr 1923 ist eine gelungene Symbiose von klassischem Kontrapunkt und spätromantischer Expressivität und damit sicher in gewisser Weise repräsentativ für das Schaffen Arnold

Mendelssohns. Aus dieser Messe hören wir jetzt... (gerne das Credo, das "Herzstück" der Messe)

**Musik 4-3 Arnold Mendelssohn aus Deutsche Messe op. 89 (WDR 5188 504)**

**Arnold Mendelssohn**

**Der christliche Glaube [Credo]**

**aus: Deutsche Messe op. 89**

**SWR Vokalensemble Stuttgart**

**Leitung: Frieder Bernius**

**faszination musik 93.293, LC 10622**

**5'47"**

Arnold Mendelssohn hat Zeit seines Lebens zahlreiche Preise bekommen: u.a. im Jahr der Veröffentlichung seiner Deutschen Messe 1923 den Georg-Büchner-Preis. Zwei Jahre später kam noch ein Ehrendoktor in Leipzig und 1927 dann ein ebensolcher der Universität Tübingen dazu.

Mendelssohn starb im für die deutsche Geschichte so bedeutenden Jahr 1933, noch bevor die Nationalsozialisten die Macht an sich reißen konnten. Allein schon wegen seines Namens wurde seine Musik von offizieller Seite her sehr schnell vergessen. Leider hat sich das auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht geändert. Erst seit den 1970-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sind Musikerinnen und Musiker wieder auf das Schaffen dieses seinerzeit so berühmten und geschätzten Komponisten aufmerksam geworden.

So etwa auch das Reinhold-Quartett rund um den Gewandhausorchester-Geiger Dietrich Reinhold. Zwei Streichquartette Arnold Mendelssohns haben die Musikerinnen und Musiker vor etwas mehr als zehn Jahren auf CD eingespielt. Für den Komponisten galt diese Gattung wie für viele vor und nach ihm als Gipfel der musikalischen Kunst überhaupt. So wollte er selbstverständlich auch seinen Beitrag dazu leisten. Von der Form her klassisch angelegt nähert sich seine Tonsprache hier mehr der raffinierten Chromatik etwa eines Max Reger an. Kontrapunktische Strukturen finden sich dagegen weniger darin.

Wir hören...

**Musik 4-4 Arnold Mendelssohn aus: Streichquartett B-Dur op. 83**

**(WDR 5187 835)**

**Arnold Mendelssohn**

**Allegro (1) aus: Streichquartett B-Dur op. 83**

**Reinhold-Quartett**

**Dietrich Reinhold, Violine**

**Tobias Haupt, Violine**

**Norbert Tunze, Viola**

**Christoph Vietz, Violoncello**

**cpo 777 774-2, LC 08492**

**6'27"**

Neben der kammermusikalischen Form des Streichquartetts hat sich Arnold Mendelssohn aber auch mit großen, repräsentativen Werken beschäftigt: drei Opern sind aus seiner Feder überliefert. Und an denen ist der Komponist Engelbert Humperdinck nicht ganz unschuldig. Den hatte Arnold Mendelssohn während seiner Bonner und Kölner Zeit kennen und schätzen gelernt. Dessen berühmte Märchenoper "Hänsel und Gretel" muss ihn sogar dermaßen begeistert haben, dass er als zweites Werk dieser Gattung auch gleich eine Grimm'sche Märchenoper geschrieben hat: "Der Bärenhäuter" Opus 11.

Über Humperdincks Librettisten Hermann Wette war Mendelssohn auf diesen Stoff aufmerksam geworden. Da dieser ihn jedoch nicht selbst vertonen wollte, tat es dann Arnold Mendelssohn. Der Komponist dürfte allerdings kaum geahnt haben, dass sich aus dieser Arbeit noch ein handfester Streit entwickeln würde. Und das auch noch ausgerechnet mit einem Komponisten, der ebenfalls einen berühmten Nachnamen trägt: Siegfried Wagner, Sohn Richard Wagners. Das Ganze kam so:

Arnold Mendelssohn hatte schon alles mit seinem Librettisten besprochen und ein erstes Konzept für seine Vertonung von "Der Bärenhäuter" im Kopf. Da erfuhr er, dass parallel dazu bereits Siegfried Wagner an einer gleichnamigen Oper arbeitete. Arnold Mendelssohn erklärte daraufhin öffentlich, er sei der erste gewesen, der diese

Geschichte vertonen wollte und er habe zudem das alleinige Recht dazu. Siegfried Wagner konterte in einem offenen Brief, in dem er u.a. schrieb:

Wie viele Melusinen gibt es! Wie viele Fausts etc. Gute Stoffe haben eben das an sich, daß sie von Verschiedenen verschieden behandelt werden.

Doch das nützte nichts: die Sache landete vor Gericht. Und das schloss sich offenbar der Meinung Siegfried Wagners an und gestattete beiden Komponisten die Vertonung des Stoffes. Wagner war dann allerdings schneller als Mendelssohn: sein Bärenhäuter ging 1898 auf die Bretter, der Arnold Mendelssohns erst zwei Jahre später. Und auch in einer weiteren Hinsicht ging Siegfried Wagner als heimlicher Sieger hervor: von seiner Vertonung gibt es sogar gleich mehrere CD-Einspielungen. Hier ist die Introduction zum 3. Akt...

**Musik 4-5 Siegfried Wagner Der Bärenhäuter (WDR 5017 834)**

**Siegfried Wagner**

**Introduction zum 3. Akt aus: Der Bärenhäuter**

**Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz**

**Leitung: Werner Andreas Albert**

**cpo 999 300-2, LC 08492**

**8'20"**

Ganz ähnlich wie bei anderen Söhnen berühmter Komponisten schaute die Kritik natürlich auch ganz besonders genau hin, wenn der Sohn Richard Wagners ein erstes Bühnenwerk zur Aufführung brachte. So auch bei "Der Bärenhäuter". Die Kritiker zerrissen das Werk und manch einer bezeichnete es vielleicht auch mit ein bisschen Häme als "stammelnden Kompositionsversuch". Dennoch blieb Siegfried Wagner kompositorisch seiner Linie treu und schuf insgesamt 17 Opern - besonders gerne nach Märchenstoffen. So konnte er sich schließlich auch deutlich von dem übermächtigen Werk des Vaters absetzen.

Sie hören die Musikstunde, in dieser Woche auf der Spur von Musikerinnen und Musikern, die zwar einen berühmten Nachnamen tragen, aber darüber hinaus nicht so bekannt sind wie ihre Namensvetter. Und letzteres gilt auch für den nächsten Musiker.

Sicherlich ist ihnen der Komponist Karlheinz Stockhausen ein Begriff. Gilt er doch als Ikone der Neuen Musik im Nachkriegsdeutschland. Im 19. Jahrhundert dagegen klang der Name Stockhausen noch weit weniger elektronisch in den Ohren der Musikkenner- und Liebhaber. Damals dachten die Menschen eher an den Bariton, Gesangspädagogen und Dirigenten Julius Stockhausen.

Dieser Stockhausen lebte von 1826 bis 1906 und war ein guter Freund von Johannes Brahms. Mit voller Stimmgewalt hat er sich für dessen Liedschaffen eingesetzt und ist auch gemeinsam mit Brahms am Klavier aufgetreten. So haben die beiden etwa im Jahr 1861 einige große, romantische Liederzyklen aufgeführt: mit dabei u.a. Schumanns "Dichterliebe" und Beethovens "An die ferne Geliebte". Ausgehend von den Konzerten mit Stockhausen reifte bei Brahms schließlich der Plan, einen eigenen Liederzyklus zu komponieren und das fertige Werk dann Julius Stockhausen zu widmen. Und so begann er 1861 mit seinen "15 Romanzen aus Ludwig Tieck's Magelone für eine Singstimme mit Pianoforte Opus 33". Es dauerte allerdings noch acht Jahre bis auch die letzten Nummern des Zyklus fertig waren.

Zwei Lieder aus diesem Zyklus möchte ich ihnen jetzt gerne vorspielen. Wir hören ... Es singt natürlich nicht Julius Stockhausen, dafür Christian Gerhaher. Und am Klavier begleitet auch nicht Johannes Brahms persönlich, dafür aber mindestens genauso aufmerksam und einfühlsam Gerold Huber.

#### **Musik 4-6 Brahms Die schöne Magelone op. 33 (WDR 5196 058)**

**Johannes Brahms**

**Auszug aus: Die schöne Magelone - 15 Romanzen op. 33**

**Keinen hat es noch gereut (1)**

**3'47"**

**Traun! Bogen und Pfeil (2)**

**1'40"**

**Christian Gerhaher, Bariton**

**Gerold Huber, Klavier**

**Sony classical 88985311022, LC 06868**

**= 5'27"**

Musik für Stockhausen, für Julius Stockhausen, um genau zu sein: das war ...

Die Musikstunde nähert sich so langsam ihrem Ende zu. Aber einen kaum bekannten Träger eines berühmten Nachnamens möchte ich ihnen gerne noch vorstellen. Dazu machen wir mal kurz einen Ausflug in die Populärmusik. Obwohl sich ja streng genommen die Musik von Frank Zappa jeder Kategorisierung kategorisch verschließt. Der Mann war in seinem Schaffen einfach zu vielseitig: Klassische Rockband, klassisches Sinfonieorchester, Synthesizer, Neue Kunstmusik - mit allen diesen Genres war der Sohn sizilianischer Einwanderer aus den USA bestens vertraut.

Frank Zappa hat sich aber auch - und das wissen wahrscheinlich nur die Wenigsten - als Entdecker eines italienischen Barockkomponisten betätigt. Auf den ist er allerdings eher zufällig gestoßen:

Als das bekannte englischsprachige Musiklexikon "The New Grove Dictionary of Music and Musicians" Anfang der 1980-er Jahre in einer Neuauflage erschien, wollte ein Mitarbeiter Frank Zappas eigentlich nur einmal nachschauen, ob sein Chef dort einen Eintrag bekommen hatte. Und tatsächlich stand da im letzten Band beim Buchstaben Z der Name Zappa drin - allerdings nicht Frank Zappa, sondern Francesco Zappa. Damit war aber mitnichten eine italienisierte Form von Frank gemeint, sondern dieser Francesco Zappa war tatsächlich ein italienischer Cellist und Komponist des Barock!

Das fand Frank Zappa dann so amüsant, dass er sofort anfang, nach Noten von diesem Francesco Zappa zu suchen. Und er fand einige zu dessen Lebzeiten gedruckte Triosonaten. Zappa war nun ein großer Fan des so genannten Synclaviers, eines 1975 entwickelten Synthesizers. Und auf dem nahm er nun einige Stücke Francesco Zappas auf und veröffentlichte sie im Jahr 1984 auf einem Album mit dem schlichten Titel "Francesco Zappa".

[Außerdem schrieb er eine sehr fantasievolle "Biografie" (in Anführungszeichen) über seinen Namensvetter, in der er u.a. darüber spekulierte, ob dieser Mann mit einem Boot nach Amerika ausgewandert war und sein Cello als Paddel benutzt hat. Oder ob

er doch in London gelandet wäre und dort den ersten dampfbetriebenen Gin-Tonic-Maker erfunden habe. Sehr amüsant zu lesen.]

Mit dem hatte Frank Zappa erreicht, dass der Name Francesco Zappa von nun an wieder in der Öffentlichkeit präsent war und damit auch bei den Interpretinnen und Interpreten des italienischen Barockmusik-Ensembles Atalanta Fugiens und ihrem Leiter Vanni Moretto. Ausgehend von der Wiederentdeckung von Francesco Zappa durch Frank Zappa haben sie vor einigen Jahren eine Serie von sechs Sinfonien des Italieners auf CD eingespielt.

Und mit der Musik von Francesco Zappa, entdeckt von Frank Zappa, möchte ich mich von ihnen für's Zuhören bedanken. Morgen ...

Mein Name ist Jan Ritterstaedt. Tschüss und bleiben sie neugierig!

**Musik 4-7 Francesco Zappa (vh)**

**Francesco Zappa**

**Allegro (1) aus: Sinfonie Nr. 2 G-Dur**

**Atalanta Fugiens**

**Leitung: Vanni Moretto**

**Deutsche Harmonia mundi 88697901562, LC 00761**

**3'05" / 5'12**